

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Olsberg-Bigge

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Olsberg-Bigge

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich
mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinaus gehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.

2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preußischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. Lässig Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: Freund Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.
- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.
- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.
- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.
- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.
- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.
- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.
- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.
- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.
- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.
- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.
- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.
- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.
- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am „Philo-Lexikon“¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
FRÖNDENBERG
GESEKE
GEVELSBERG
Giershagen → MARSBERG-Giershagen
HAGEN
HAGEN-Hohenlimburg
HALLENBERG
HAMM
HATTINGEN
HATTINGEN-Blankenstein
Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
HEMER
Hennen → ISERLOHN-Hennen
Herbede → WITTEN-Herbede
HERDECKE
HERNE
HERNE-Wanne-Eickel
Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
HILCHENBACH
Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
Hörde → DORTMUND-Hörde
Horn → ERWITTE-Horn
Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
ISERLOHN
ISERLOHN-Hennen
ISERLOHN-Oestrich
KAMEN
Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
KREUZTAL-Burgholdinghausen
KREUZTAL-Littfeld
Laasphe → BAD LAASPHE
Langenei → LENNESTADT-Langenei
Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
LENNESTADT-Langenei
LENNESTADT-Oedingen
Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
LIPPETAL-Herzfeld
LIPPETAL-Hovestadt
LIPPETAL-Oestinghausen
LIPPSTADT
LIPPSTADT-Eickelborn
LIPPSTADT-Lipperode
Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
LÜDENSCHIED
LÜNEN
LÜNEN-Brambauer
Madfeld → BRILON-Madfeld
MARSBERG-Beringhausen
MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Menede → DORTMUND-Menede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidungen → WELVER-Scheidungen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidungen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

3.2 Der seit den 1790er Jahren in Rhode ansässige Joseph Salomon baute auf einem gepachteten Grundstück auf der Kirmes ein Haus, das er Anfang der 1830er Jahre verkaufte.

3.3 Da die kath. Pfarrgemeinde die Nutzung ihres Friedhofs durch Juden nicht gestattete, sah sich die politische Gemeinde Rhode genötigt, der Familie Ortmann einen Begräbnisplatz zur Verfügung zu stellen. Auf dem Gädkon (Flur 2, Nr. 479), in einem Waldstück zwischen Rhode und Waukemicke, befindet sich ein kleiner Begräbnisplatz, auf dem 1824 Sarah Ortmann und 1838 ihr Mann Joseph die letzte Ruhe fanden. Die Einfriedung des Areals besteht aus einem niedrigen Wall und einem Graben. Das heute noch erkennbare Grab hat eine Steinumrandung, die die Stadt Olpe setzen ließ. Einen Grabstein gibt es nicht mehr. 2008 wurde der Friedhof in die Denkmalliste der Stadt Olpe aufgenommen.

4.1 KreisA Olpe, 2919. – LAV NRW Abt. R (Duisburg), Hofratsprotokolle 176 B II, 183 B I. – LAV NRW Abt. W (Münster), Hztm. Westfalen Stift Meschede Nr. 287b. – StadtA Attendorn, Hofratsprotokolle 179 B III. – StadtA Olpe, A 684, 685.

4.4 BERGMANN Theodor, Die Salomons in der Ortschaft Rhode. Geschichtliche Erinnerungen an das ‚Judenhaus‘ und den Judenfriedhof. In: Rhode. Dorf und Kirchspiel. Festbuch zum Jubiläum „400 Jahre Schützen in Rhode“, zusammengestellt von BECKER Günther u. a. <Rhode 1982> 34–36. – KEMPER Gretel, Spurensuche in der Stadt Olpe (= Jüdisches Leben im Kreis Olpe 2) <Olpe 1994> 25f. – DIES., Jüdische Friedhöfe in Neuenkleusheim und Rhode unter Denkmalschutz gestellt. In: Olpe in Geschichte und Gegenwart 16 <2008> 293–302.

Ursula Olschewski

OLSBURG-BIGGE

1.1 Stadt Olsberg, Ortsteil Bigge, Hochsauerlandkreis

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – Infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Teil der neuen Stadt Olsberg.

Bigge war eine Untergemeinde des 1854/56 eingerichteten Synagogenbezirks Brilon. Zu ihr gehörten u. a. Antfeld, Assinghausen, Bigge, Brunsckappel, Olsberg und Wiemeringhausen, außerdem Altenbüren und Eßhoff (heute Stadt Brilon), Siedlinghausen (heute Stadt Winterberg) und Grimlinghausen (heute Gemeinde Bestwig). 1905 wurde die Untergemeinde verselbstständigt.

2.1.1 1703 waren die beiden Juden Joseph Callmes und Hertz (Hertzig Levi) für Bigge vergeleitet. 1706 werden sie für zwei Solstätten (Hofstellen) erwähnt: Hertz mit Ehefrau Güdgen und sechs Kindern für die heutige Hauptstr. 48 sowie Joseph und seine Frau Joanna mit sieben Kindern (und einem Schulmeister) für die Solstätte ‚Kraemers Gut‘ (heute Mittelstr. 16); 1732 wohnte an letzterer Adresse der Jude Arndt. Für 1738 ist in Bigge Pinnes/Bendit Bacharach nachgewiesen, zu ihm gehörten seine Frau, fünf eigene Kinder, ein angenommenes („armes“) Kind, ein Schulmeister, drei Knechte (Jonas aus dem Darmstädtischen bei Gießen, Abraham aus Gohl bei Gießen

und Hertz Nathan aus Berleburg) sowie eine Magd, insgesamt also 13 Personen. Die Knechte halfen ihm beim Handel (u. a. mit Kattun), schlachteten und trieben Viehhandel. Im selben Jahr hatte auch Aron Levi ein Geleit für Bigge. Zu seinem zehnköpfigen Haushalt gehörten seine Frau, seine Eltern („alten vatteren und mutteren“), zwei eigene Kinder, ein ‚armes‘ Kind, zwei Knechte (Nathan aus dem Paderbornischen und Salomon aus Hessen-Kassel) und eine Schwägerin. Einer der Knechte war für den Überlandhandel mit „allerhand kramwaren“, der andere für das Vieheinkaufen und das Schlachten zuständig. 1763 ist Abraham Stern belegt. 1778 galten die Juden in Bigge – im Gegensatz zu denjenigen aus Assinghausen – im Zusammenhang mit der Erhebung der Kopfsteuer als wohlhabend. Für 1796 bis 1801 sind in Bigge die beiden Geleitinhaber Joseph Isaac/Kohen und Abraham Meyer belegt, ferner die Witwe Leifman mit Schwiegersohn Løb (Michael) und der für Joseph arbeitende Knecht David. Im Jahr 1800 werden für Bigge Joseph Katz, Abraham Meyer und Liffmann Michel genannt.

Für Antfeld ist 1790 Falk Jacob nachgewiesen, der im Jahr zuvor vergeleitet worden war. Für die Jahre 1796 bis 1800 ist zudem Simon aus Madfeld für Antfeld belegt.

In Assinghausen, wo vor 1700 keine Juden lebten, kam es 1718 wegen des dort wohnenden Juden Mathias Alexander zu einer Auseinandersetzung; man warf ihm vor, sich im Jahr zuvor ein positives ‚Attest‘ der Dorfbewohner „heimlich erschlichen“ zu haben. Er habe vorgegeben, es für seine Schwester zu beantragen, die nach Stadtberge (Obermarsberg) heiraten wollte. Der Drost ließ verlauten, man wolle keinen einzigen „schädlichen, den einwohneren ihre nahrung abschneidenden lügenhaften juden“ im Dorf haben, er müsse „entfernt“ werden. Einige Dorfbewohner attestierten Mathias Alexander dagegen, er verhalte „sich woll, ehrbar und aufrichtig“, wie „einem rechtschaffenen juden woll anstehet“. Er müsse „umb seiner aufrichtigkeit halber billig gelobt werden“. 1738 wohnte Moyses David in Assinghausen; sein Haushalt bestand aus ihm, seiner Frau, drei Kindern, zwei Knechten (Nathan aus Bockenheim bei Frankfurt a. M. und Isaac aus Lengsfeld bei Eisenach), einer Magd und einem Schulmeister. 1761 erhielt Falk Meyer ein Geleit für Assinghausen. 1778 wurden die in Assinghausen lebenden Juden als arm bezeichnet. 1796 bis 1801 sind Leifman Leifman (Löw Lowmann) mit Geleit, Meyer Falk mit einem Armengeleit sowie die Knechte Isaac und Gotschalk nachgewiesen.

In Wiemeringhausen verfügte um die Wende zum 19. Jh. Gottschalk Simon über ein Armengeleit. Für Olsberg sind vor 1800 keine Juden belegt.

2.1.2 Für den Ort Bigge sind 1818 zwei jüd. Hausierer nachgewiesen. 1828 – zu dem Zeitpunkt wohnten dort zehn Juden – erhielt Moises Stern, Sohn des dort ansässigen Abraham Stern, einen Geleitbrief für Bigge. 1830 trat Joseph Kleine seinem Stiefsohn Alexander Marburger sein Geleit ab; es hieß, dessen Vorfahren hätten seit etwa fünf Jahrzehnten in Bigge vom Handel gelebt. 1832 sind Bendix Lilienfeld und Moses Stern als Winkelieri in Spezerei- und Ellenwaren aufgeführt. 1839 wohnten in Bigge 30 Juden. 1846 waren die Lumpensammler Abraham Eppinghausen, Joseph Leben und Moses Stern sowie die Handelsleute Bendix Lilienfeld, Alexander Marburger und Anna Meier, ferner der Schlachter Meier Stern und der Lehrer Gabriel Hirsch Unger als selbstständig tätige Juden verzeichnet. Die Familie Weinberg zog 1895 von Siedlinghausen (heute Stadt Winterberg) nach Bigge. In den 1890er Jahren sind für Bigge Meyer Marburger, der Handelsmann Jacob Löwenstein, der Metzger Levi Marburger und der Kaufmann Calman Weinberg nachgewiesen. In ihren Reden anlässlich des ersten Stiftungsfestes des ‚Israelitischen Frauenvereins‘ 1903 hoben sowohl der jüd. Lehrer und Kultusbeamte Bernhard Isaak als auch der kath. Pastor von Hachling das freundschaftliche und harmonische Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden hervor. Im Ersten Weltkrieg fielen Ludwig (Louis) und Fritz Stern; das EK II wurde Siegfried (Fritz) Frankenberg, Sohn des Kaufmanns Adolf Frankenberg, verliehen.

Der Metzger Julius Stern und der Viehhändler Arthur Weinberg zählten vor Beginn der NS-Zeit zu den wohlhabenden Einwohnern des Ortes Bigge.

In Olsberg wurde 1837 der Antrag von Meier Stern auf Ausstellung eines Toleranzscheines abgelehnt, weil er nur ein geringes Einkommen habe und seine Familie nicht ernähren könne. Ab 1900 wohnte Max Schild mit seiner Familie in Olsberg, weitere Familien kamen in den folgenden Jahren hinzu. Julius Stern, Sohn des Manufakturwarenhändlers Benjamin Stern, und Max Löwenstein, Sohn von Levi Löwenstein, erhielten das EK II. Eine Gedenktafel für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Mitglieder der jüd. Gemeinde wurde 1920 im Rahmen einer Feier enthüllt, die Tafel ist nicht erhalten. Für 1929 ist die Familie ter Berg in Olsberg nachgewiesen. 1930 starb der unverheiratete Kaufmann Abraham Stern. Als Max Löwenstein ebenfalls 1930 starb, begleitete eine Delegation von Soldaten die Trauergemeinde in Olsberg.

Aus Altenbüren waren zwischen 1837 und 1846 ein bis vier jüd. Kinder schulpflichtig. Für 1845 ist der Handelsmann Jakob Stern mit seiner Familie nachgewiesen, er war als Miteigentümer des Synagogengebäudes in Bigge eingetragen.

Für Antfeld ist im ersten Drittel des 19. Jh. Falk Imkamp genannt. 1818 ist ein jüd. Hausierer nachgewiesen. 1828 und 1839 waren jeweils vier Juden dort ansässig, 15 waren es 1852. Für 1846 sind in Antfeld die Lumpensammler Nathan Kahlenberg (der das Schneiderhandwerk erlernt hatte) und Levi Kamp als selbstständige Juden verzeichnet. Die Familie Kamp war auch 1876 noch ansässig, in diesem Jahr wurde ihr Sohn Levi dort geboren.

Für Assinghausen sind 1818 zwei jüd. Hausierer nachgewiesen. Wohl schon vorher, zu Beginn des 19. Jh., war der Handelsmann Joseph Maybaum von Assinghausen nach Bödefeld (heute Stadt Schmallenberg) gezogen. Im ersten Drittel des 19. Jh. werden für Assinghausen Nathan Löwenstein sowie der schon seit drei Jahrzehnten dort vergeleitete Leifmann Löwenstein erwähnt. 1828 lebten in Assinghausen sechs Juden, 1839 waren es neun, 1852 fünf. 1846 waren die Handelsfrau Fratchen, Witwe des Meier Hellenstein, und der Handelsmann Nathan Löwenstein (1832 als Winkelier in Spezerei- und Ellenwaren aufgeführt) als selbstständige Juden verzeichnet. In den 1890er Jahren lebte die Familie Marburger im Ort, bis in die Zeit der Weimarer Republik lebten Mitglieder der Familien Löwenstein und Stern in Assinghausen.

Für Brunsckappel ist seit 1801 bis zu seinem Tod 1826 Gottschalk Kahlenberg nachgewiesen. 1828 und 1839 wohnten dort jeweils vier Juden, 1852 drei. 1846 waren der Handelsmann Meier Weinberg und sein Stiefsohn Baruch Steßmann als selbstständige Juden verzeichnet. In Grimlinghausen lebte vor 1830 mit zwei kleinen Kindern die Ehefrau des Herz Löwenstein, der damals in Nuttlar wohnte. In Siedlinghausen war vor 1895 die Familie Weinberg ansässig. In Wiemeringhausen wohnten 1828 drei, 1839 zwei Juden und 1852 einer; für 1846 ist der Händler Baruch Blumenthal als selbstständiger Jude belegt.

Im heutigen Ortsteil Wulmeringhausen hat zwischen 1874 und 1894 der Luxemburger Jude Michael Cahen einen regelrechten Bergbauboom ausgelöst. Cahen hat zu keiner Zeit in Wulmeringhausen gewohnt, seine wirtschaftlichen Aktivitäten ließen ihn vor Ort aber sehr bekannt werden. Die antisemitische Propaganda nahm immer wieder Bezug auf seine Person.

2.1.3 Zu Beginn der NS-Zeit wohnten im gesamten Amtsbezirk Bigge 80 Juden, die in der Regel Metzger, Viehhändler oder Kaufleute waren. Repressalien begannen unmittelbar nach der Machtübernahme. 1935 wird eine RjF-Ortsgruppe ‚Oberes Sauerland‘ erwähnt, der auch Mitglieder aus Bigge und Olsberg angehörten. In den 1930er Jahren zogen etwa 20 Mitglieder der jüd. Gemeinde Bigge in andere Orte, nur wenige konnten sich dadurch vor der Verfolgung retten. In Bigge hoffte Siegfried (Fritz) Frankenberg als Teilnehmer des Ersten Weltkriegs auf ein Ehestandsdarlehn, das ‚Nichtariern‘ aber nicht zustand. Sein Gesuch wurde am 23. Okt. 1933 vom Landrat

in Brilon abgelehnt, sein Militärpass einbehalten. Obwohl die Geschäfte jüd. Frontkämpfer nach dem Willen des Regierungspräsidenten vom Boykott im April 1933 ausgenommen werden sollten, ließ die örtliche NSDAP auch an dem Textilgeschäft von Frankenberg ein Schild mit einem Boykottaufruf anbringen. Im Nov. 1933 wurden die Plakate wieder entfernt. Am 27. Mai 1935 ordnete der Amtsbürgermeister in Bigge die polizeiliche Beobachtung von Albert Stern und Max Löwenstein an. Albert Stern, der dem RjF angehörte und mit seinem Bruder Julius eine Metzgerei betrieb, wurde vorgeworfen, ‚Hetzereien‘ verbreitet zu haben; Max Löwenstein, der einen Hausierhandel mit Stoffen unterhielt, wurde vorgeworfen mit der KPD zu sympathisieren und gegen die Regierung zu hetzen, beide Vorwürfe ließen sich aber nicht bestätigen. Der Briloner Landrat berichtete im Sept. 1935: „Der Jude Weinberg aus Bigge, welcher in Schutzhaft saß, ist auf dortige Anweisung entlassen.“ Im Sept. 1936 wohnten in Bigge die Familien Frankenberg, Löwenstein und Weinberg, außerdem Albert Stern, der Hausierer Simon (Semmi) ter Berg, ferner eine Einzelperson und die Verkäuferin Ilse Bloch. Den gesamten Besitz der Brüder Albert und Julius Stern (Metzgerei, Wohn- und Schlachthaus) kaufte im Okt. 1937 ein nichtjüd. Metzgermeister, Arthur Weinberg gab gezwungenermaßen im Juni 1938 seinen Viehhandel auf. In der Pogromnacht 1938 kam es zu Plünderungen des Geschäfts von Siegfried (Fritz) Frankenberg (Hauptstr. 41) und zur Verwüstung des Synagogengebäudes. Den Versuch, die Synagoge anzuzünden, wehrten Nachbarn ab. Im Schulgebäude wurde eine dort wohnende jüd. Bewohnerin mit Steinen beworfen. David Löwenstein und sein Sohn Albert, Simon ter Berg und Arthur Weinberg wurden im KZ Sachsenhausen interniert. Drei Wochen nach der Pogromnacht verhaftete die Gestapo Berta Frankenberg, die Ehefrau von Siegfried (Fritz) Frankenberg, und nahm sie in Dortmund bis zum 2. Dez. in ‚politische Schutzhaft‘; ihr Ehemann gab sein zerstörtes Geschäft unter Androhung von KZ-Haft auf. Julius Stern, der bereits 1938 fast drei Monate wegen Devisenvergehens im Duisburger Untersuchungsgefängnis inhaftiert gewesen war, gelang mit seiner Ehefrau Erna geb. Jacobsohn nach dem Pogrom die Auswanderung zu seiner Schwester Ida in die USA, wohin bereits sein Sohn Ludwig und seine Mutter emigriert waren. Alfred Jacobsohn, der 1937 von Barenburg (Kr. Diepholz) nach Bigge gezogen war, fand 1939 Zuflucht in England. Vor Kriegsausbruch emigrierte Siegfried (Fritz) Frankenberg mit seiner Frau und seinem Sohn Werner nach Chile. Der zweite, geistig behinderte Sohn Alfred war zuvor für 23 000 RM in Wertpapieren in der Landesheilanstalt Weilmünster (Landkreis Limburg-Weilburg) untergebracht worden, er kam vermutlich im Rahmen der NS-Euthanasiemorde um. Der Manufakturwarenhändler Simon ter Berg musste seit Febr. 1939 im Tief- und Straßenbau arbeiten. Er verfügte über ein so geringes Einkommen, dass ihm die Einrichtung eines ‚Sicherheitskontos‘ seitens der Sparkasse nicht genehmigt wurde. Mit seiner Frau durfte er mietfrei im Synagogengebäude wohnen. Aus Bigge deportiert wurden Benjamin und Sara Löwenstein im Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt, Edith und Max Löwenstein, Simon und Selma ter Berg sowie Arthur Weinberg mit Frau und drei Töchtern 1943 über Paderborn ins KZ Auschwitz. Die Familie Weinberg hatte im Aug. 1941 vergeblich versucht, nach Argentinien zu entkommen.

Aus Olsberg berichtete ein jüd. Kaufmann im April 1934, dass die Bevölkerung laufend in NSDAP-Versammlungen, von der Frauenschaft, der Bauernschaft bzw. der NS-Hago (Nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation) vor Einkäufen in jüd. Geschäften gewarnt werde. Bei Zuwiderhandlungen wurde Arbeitern mit dem Verlust ihres Arbeitsplatzes gedroht, Rentnern mit dem Verlust ihrer Renten. Im Lagebericht des Bürgermeisters des Amtes Altenrütten heißt es im Juni 1935, in der Metzgerei von Max Schild seien „schlimme Zustände entdeckt“ worden, die Bevölkerung erwarte deshalb schärfere Kontrollen. Die zwangsweise Auflösung von Arbeitsverhältnissen als Folge der ‚Nürnberger Gesetze‘ 1935 führte in Olsberg

zu dem paradoxen Fall, dass die christl. Hausangestellte Max Schilds vergeblich versuchte, ihre Entlassung zu verhindern, indem sie behauptete, ihre Mutter sei Jüdin. Ein Arbeiter versuchte im Febr. 1936 einen Mann bei der örtlichen Polizeidienststelle zu denunzieren, der das am Ortseingang Olsberg aufgestellte Schild mit der Aufschrift: „Juden ohne Aufenthalt durchfahren“ fotografiert hatte; angeblich habe dieser „Material für jüdische Hetze im Ausland“ sammeln wollen. 1936 wohnten in Olsberg die drei Familien des Viehhändlers Löwenstein, des Metzgers Max Schild und des Kaufmanns Benjamin Stern. Nichtjuden, die weiterhin Geschäfte mit Juden tätigten, wurden öffentlich angeprangert. So diffamierte im Sept. 1936 die NS-Zeitung ‚Der Stürmer‘ die Ehefrau von Joseph Schuhmacher aus Olsberg, weil sie Juden mit Gemüse und anderen Produkten beliefert sowie Fleisch und Vieh bei Max Schild und anderen jüd. Händlern gekauft hatte. Sie erhielt daraufhin von der Kreisleiterin der NS-Frauensschaft eine Verwarnung und wurde aus dem Verband ausgeschlossen. Weil im Sept. 1938 Julius Stern und Ehefrau dabei beobachtet wurden, wie sie Kleidungsstücke zum Ändern in das Haus von Heinrich Saalfelder gebracht hatten, wurde dessen Hauswand anschließend mit ‚Judenknecht‘ beschmiert. Der Viehhändler David Löwenstein gab unter Zwang im Febr. 1938 sein Geschäft auf, Hugo Löwenstein emigrierte in die USA. Im Nov. 1938 kam es zu Plünderungen des Geschäfts von Benjamin und Julius Stern, Max Schild wurde bis Dez. 1938 im KZ Sachsenhausen inhaftiert, vor der Entlassung musste er seine baldige Auswanderung zusichern. Seine Metzgerei (Sachsenecke 77) hatte er 1937 an einen nichtjüd. Metzgermeister verpachtet, nun musste er sie verkaufen. Im Juli 1939 floh er gemeinsam mit seiner Ehefrau nach London, ihr Sohn Walter (seit 1937 verheiratet mit Herta Emanuel aus Olpe) war über Italien nach Südafrika emigriert. Die Familien Benjamin und Julius Stern zogen 1939 von Olsberg nach Köln und wurden von dort deportiert. David Löwenstein gehörte zum Transport vom 29. Juli 1942 über Dortmund ins Ghetto Theresienstadt.

In Assinghausen wohnte im Sept. 1936 die Metzgerfamilie Löwenstein. Noch im Nov. 1935 erklärte der Amtsbürgermeister gegenüber dem Landrat, die jüd. Viehhändler und Metzger in seinem Amtsbezirk würden (anders als die nichtjüd.) keine überhöhten Preise fordern und Außenstände unverzüglich begleichen. Dennoch musste der Assinghauser Viehhändler und Metzger Heinemann Löwenstein (mit seinen Söhnen Siegfried und Julius) aufgrund der Repressalien ab Mai 1937 den Viehhandel einstellen. Während des Pogroms wurde Siegfried Löwenstein verhaftet und bis Ende Febr. 1939 im KZ Sachsenhausen inhaftiert; er wurde am 2. März 1943 über Paderborn ins KZ Auschwitz verschleppt. Aus Assinghausen deportiert wurde auch Lea Löwenstein, die am 29. Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt verbracht wurde.

Insgesamt fiel etwa die Hälfte der rund 80 im Jahr 1933 zur jüd. Gemeinde Bigge gehörenden Mitglieder dem Holocaust zum Opfer.

2.1.4 In Bigge stellte Berta Frankenberg, die Witwe von Siegfried (Fritz) Frankenberg, der 1944 in Chile gestorben war, einen Antrag auf Rückerstattung ihres Immobilien- und Grundbesitzes, 1950 schloss sie mit dem Eigentümer ihres ehem. Geschäftslokals einen Vergleich. Weitere Besitzungen, darunter die von Arthur Weinberg (Bigge) oder von Max Schild und Benjamin Stern (Olsberg), wurden an die JTC zurückerstattet bzw. Vergleiche ausgehandelt. Auch das ehem. Synagogengrundstück und das Schulhaus in Bigge gingen 1952 in den Besitz der JTC über. 1995 wurde am Standort der Synagoge eine Gedenktafel angebracht, zugleich wurden auf dem städtischen Friedhof Bigge in der Nähe des Soldatenfriedhofs Bronzetafeln mit 38 Namen von während des Holocaust ermordeten Mitgliedern der jüd. Gemeinde Bigge aufgestellt. Nach 1945 kamen einige Juden zu Besuch und hielten Kontakt zu Freunden und Bekannten, so kam Ludwig Stern 1945 und 1987 aus den USA nach Bigge.

Nach Olsberg kehrte 1948 Albert Löwenstein aus Belgien zurück. Er war nach der Freilassung aus dem KZ Sachsenhausen Anfang 1939 dorthin emigriert und während

des Krieges erneut ins KZ verschleppt worden. Seit 1950 kämpfte er um die Rückerstattung des Vermögens seines in Theresienstadt umgekommenen Vaters David Löwenstein; dabei ging es u. a. um das Haus Bahnhofstr. 163, das nun dem ehemaligen NSDAP-Ortsgruppenleiter gehörte. 1951 kam es zu einem Vergleich vor der Wiedermachungskammer. Löwenstein lebte bis zu seinem Tod 1972 in Olsberg.

Im Rahmen der Aktion ‚Stolpersteine‘ wurden ab August 2015 insgesamt 52 Erinnerungssteine in Bigge, Olsberg und Assinghausen verlegt.

2.2.1 In Bigge lebten 1843 insgesamt 27 Juden, im Jahr 1858 waren es 31. Im Jahr 1871 waren von 923 Einwohnern 853 kath., 41 ev. und 29 jüd. Glaubens; 1895 waren von 876 Einwohnern 799 kath., 37 ev. und 40 jüd. Glaubens; 1925 waren von 1505 [!] Einwohnern 1396 kath., 57 ev. und 41 jüd. Glaubens. 1932/33 lebten dort 35 Juden. In Olsberg waren 1871 von 988 Einwohnern 910 kath., 67 ev. und elf jüd. Glaubens; 1895 waren von 1237 Einwohnern 1210 kath., 20 ev. und sieben jüd. Glaubens; 1925 waren von 1663 [!] Einwohnern 1574 kath., 67 ev., 19 jüd. Glaubens und zwei bekenntnislos. 1932/33 lebten dort 16 Juden.

Für folgende Ortsteile liegen statistische Angaben vor: In Antfeld lebten 1843 vier Juden, 1858 waren es 18; 1871 waren von 536 Einwohnern 527 kath., sieben ev. und zwei jüd. Glaubens; 1895 waren von 560 Einwohnern 558 kath., einer ev. und einer jüd. Glaubens. In Assinghausen lebten 1843 acht und 1858 fünf Juden; 1871 waren von 593 Einwohnern 577 kath., sechs ev. und zehn jüd. Glaubens; 1895 waren von 596 Einwohnern 584 kath., einer ev. und elf jüd. Glaubens; 1925 waren von 620 [!] Einwohnern 614 kath. und sechs jüd. Glaubens; 1932/33 lebten dort sieben Juden. In Bruns-kappel lebten 1843 acht Juden. In Wiemeringhausen lebten 1843 zwei Juden, 1847 ein Jude. In Eßhoff und in Grimlinghausen lebten in der ersten Hälfte des 19. Jh. kurzfristig Juden.

Nach dem vom Obervorsteher Hellwitz 1847 bei der Regierung in Arn-sberg eingereichten ‚Vorschlag über die Bildung von Synagogen-Gemeinden‘ sollte dem Synagogenbezirk Bigge neben Bigge, Antfeld, Altenbüren, Assinghausen, Bruns-kappel und Wiemeringhausen (wie schon von der Arn-sberger Regierung 1842 empfohlen) auch Nuttlar aus dem Kr. Meschede angeschlossen werden. Bei der 1855 in Kraft getretenen Neuregelung wurde Nuttlar jedoch dem Synagogenbezirk Meschede zugeteilt. Auch Bigge wurde kein eigenständiger Synagogenbezirk, sondern Brilon als Untergemeinde angeschlossen. Zur Synagogenuntergemeinde Bigge gehörten neben Bigge und Ols-berg nun die Orte Antfeld, Assinghausen, Bruns-kappel und Wiemeringhausen (alle heute Stadt Olsberg), ferner Altenbüren und Eßhoff (heute Stadt Brilon), Siedling-hausen (heute Stadt Winterberg) und Grimlinghausen (heute Gemeinde Bestwig). Die Untergemeinde pflegte zur Hauptgemeinde Brilon keine näheren Beziehungen, agierte unabhängig und stellte deshalb mehrfach den Antrag auf Bildung eines eigenständigen Synagogenbezirks. 1905 entsprach die Regierung Arn-sberg diesem Anliegen unter der Bedingung, dass der neue Synagogenbezirk nur das Amt Bigge umfassen dürfe. Dem seit 1890/91 in Nuttlar lebenden Händler Meyer Jacobs wurde zwar erlaubt, aufgrund der örtlichen Nähe weiterhin an den Gottesdiensten in Bigge teilzunehmen, juristisch zählte er jedoch zur jüd. Gemeinde Meschede; 1909 wurde sein Gesuch, ihm in Bigge gleiches Stimmrecht und gleiche Rechte zuzusprechen, von der Regierung abgelehnt. Das seit 1855 geltende Statut des Synagogenbezirks Brilon wurde abgelöst durch das von dem Lehrer Max Gottheimer verfasste und 1906 vom Oberpräsidenten von Westfalen genehmigte Statut für die nun als eigenständig anerkannte Synagogen-gemeinde Bigge. Sie umfasste 1905 Antfeld, Altenbüren, Assinghausen, Bigge, Bruch-hausen, Bruns-kappel, Elleringhausen, Elpe, Eßhoff, Grimlinghausen, Helmeringhaus-en, Olsberg, Siedlinghausen, Wiemeringhausen und Wulmeringhausen, wobei nicht in allen genannten Orten Juden wohnten.

Bigge war mindestens in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jh. Mitglied im DIGB. Zu Beginn des 20. Jh. war Bigge eine von fünf jüd. Gemeinden in ganz Westfalen, in denen täglich Gottesdienste abgehalten wurden (neben Ahaus, Borken, Gelsenkirchen und Recklinghausen), was auf eine religiös orthodoxe Ausrichtung schließen lässt. Die Synagogenordnung von 1911 enthielt vor allem Regeln zur Gewährleistung von Ruhe und Ordnung während des Gottesdienstes, Unterhaltungen und „ausfallende Gebärden“ waren strengstens untersagt.

Für den Unterhalt der jüd. Schule war die jüd. Gemeinde auf Unterstützung angewiesen. 1907 musste sie ein Darlehen in Höhe von 6000 M aufnehmen, das sie langfristig belastete. 1930 betrug der Gemeindeetat 1258 Reichsmark.

2.2.2 Die Synagoge in Bigge soll nach einem Bericht des Amtmanns Martini von 1843 im Jahre 1808 an der Ecke der heutigen Bruchstr./Schulstr. errichtet worden sein. Aus einer anderen Quelle geht hervor, dass noch bis 1818 die Gottesdienste in einem Betraum im Haus der Erben Lilienfeld stattgefunden haben und die Errichtung einer Synagoge zu dieser Zeit erst geplant war. Wahrscheinlich wurde erst nach 1818 mit dem Bau eines eigenständigen Synagogengebäudes begonnen. Als Eigentümer – da die Gemeinde noch nicht über Korporationsrechte verfügte – waren acht jüd. Familien eingetragen: Moses Stern, Bendix Lilienfeld, Meyer Stern, Abraham Ebbinghausen und Alexander Marburger aus Bigge, Levy Kamp aus Antfeld, Jakob Stern aus Altenbüren und Nathan Löwenstein aus Assinghausen. Im 19. Jh. kamen auch Juden aus Altenbüren, Antfeld, Assinghausen, Brunskappel und Olsberg sowie die Familie Jacobs aus Nuttlar (Synagogenbezirk Meschede) zum Gottesdienst in die Bigger Synagoge. Im 20. Jh. kamen an hohen Feiertagen auch die letzten beiden in Winterberg ansässigen Familien nach Bigge. In der Pogromnacht 1938 wurde die Synagoge verwüstet. SA-Männer brachen vom wenige Meter entfernten Gasthof Canisius auf, um das Gebäude anzuzünden. Sie wurden jedoch offenbar von Nachbarn davon abgehalten, die um ihre umliegenden Häuser fürchteten. Daraufhin plünderten und verwüsteten sie den Innenraum, zerschlugen die Fenster, holten den Davidstern vom Dach und zertrümmerten die Inneneinrichtung auf die Straße. Der Abriss des Gebäudes erfolgte vermutlich 1939.

2.2.3 In Bigge lebte 1706 bei der Familie des Juden Joseph ein Schulmeister, ebenso 1738 bei Pinnes (Bendit) Bacharach. Für Assinghausen wird 1738 ein jüd. Schulmeister bei der Familie Moyses David erwähnt. Die jüd. Kinder des Amtsbezirks Bigge gingen in die örtlichen christl. Schulen. In Religion wurden sie von einem jüd. Lehrer unterrichtet, so in Bigge in den 1840er Jahren von Gabriel Hirsch Unger aus Grätz bei Grüneberg, aber auch von Lehrern der Hauptgemeinde Brilon. Von 1826 bis 1831 ist für den Amtsbezirk Bigge ein unterrichtspflichtiges jüd. Kind erwähnt, zwischen 1835 und 1850 gab es zwischen zwei und 15 jüd. Schüler. Aus Velmede schickte der Händler Ernst Straus 1821 seine Kinder nach Bigge. Zwischen 1837 und 1846 kamen ein bis vier schulpflichtige jüd. Kinder aus Altenbüren, 1846 bis 1853 ein bis sieben Kinder aus Antfeld, 1838 und 1853 ein bzw. drei Kinder aus Assinghausen, 1840 bis 1851 ein Kind aus Brunskappel, in manchen Jahren auch keines. 1879 wurde in Bigge eine private jüd. Elementarschule eingerichtet, die bis etwa 1886 bestand. Als Lehrer wurde zunächst Arnold Rosenthal aus Kassel engagiert, nach seinem Weggang erteilten der Lehrer Spier und vermutlich auch andere aus Brilon oder Umgebung stammende jüd. Lehrer den Religionsunterricht. 1899 konnte die Schule erneut eröffnet werden. Calmann Weinberg stellte einen Schulraum zur Verfügung, der aus Hannover stammende Bernhard Isaak erhielt eine Anstellung als Lehrer. 1901 wurde in Bigge an der Ecke Schulstr./Bruchstr. eine jüd. Schule an das Synagogengebäude angebaut, darin befand sich neben dem Unterrichtsraum auch eine Wohnung für den Lehrer. 1907 ging das bis dahin im Grundbuch auf Levi Marburger (Bigge), Gottschalk Eppinghausen (Dortmund) und Meier Stern (Olsberg) eingetragene Gebäude in das Eigentum

der neu etablierten Synagogengemeinde Bigge über. Im selben Jahr lehnte der Regierungspräsident in Arnsberg die Umwandlung der jüd. Privatschule in eine öffentliche Einrichtung ab, da die Schülerzahl (13 Kinder) zu gering sei. Zwischen 1899 und 1906 besuchten insgesamt etwa 16 Kinder die jüd. Schule. Vier davon stammten aus Nuttlar, drei aus Olsberg. Aus Bigge kamen neun Kinder aus den Familien Levy Marburger, Jacob Stern, Adolf Frankenberg und L. Löwenstein. Zwischen 1908 und 1925 wurden zwischen 14 und 23 Kindern unterrichtet, mit abnehmender Tendenz. Auf dem Wochenstundenplan standen Deutsch (Lesen, Rechtschreiben, Aufsatz, Handschrift), Rechnen und Raumlehre, Vaterlandskunde, Naturkunde, Gesang, Turnen und Handarbeit. Zeitweise besuchten auch die Kinder der Familie Jacobs aus Nuttlar den Religionsunterricht der jüd. Schule in Bigge, ansonsten die kath. Elementarschule in Nuttlar. Auch jüd. Kinder aus Winterberg kamen am Sonntagmittag zum Religionsunterricht (Biblische Geschichte, Katechismus, Gebete, Sprüche, Lieder) nach Bigge. Der Unterhalt der Schule wurde durch Beiträge der Gemeindemitglieder, aufgrund ihrer schwachen Finanzkraft aber auch durch staatliche Zuschüsse und Zuwendungen der politischen Gemeinde, gesichert. Der Religionslehrer wurde seit 1894 mit Unterstützung des ‚Verbandes der Synagogengemeinden Westfalens‘ in Bielefeld und des DIGB in Berlin besoldet. Dies reichte für eine angemessene Vergütung offenbar aber nicht aus, so dass die Lehrer häufig wechselten.

Als Bernhard Isaak 1903 seine Lehrerstelle in Bigge nach vier Jahren aufgab, wurde im ‚Israelitischen Familienblatt‘ für ein Gehalt von 1100 M zuzüglich Nebenverdienst ein Elementarlehrer und Kantor gesucht; den Zuschlag erhielt Max Gottheimer, der aber nicht lange blieb. Ab 1906 unterrichtete Max Jaffé aus Bödefeld, 1908 bis 1910 Max Fritzler aus Anröchte, ab 1910 Karl Weinberg aus Kassel, von 1912 an Walter Bacher aus Hannover, ab 1914 Artur Kasel aus Trier, ab 1916 Max Gruschka. Als dieser Ende 1916 zum Militärdienst eingezogen wurde, mussten die jüd. Kinder die kath. Elementarschule besuchen. Mit der Anstellung von Leo Singer im Nov. 1919 wurde der Schulbetrieb wieder aufgenommen. 1921 übernahm Jakob Prag aus Posen den Unterricht. Im Jahr 1928, als sechs jüd. Schulkinder gezählt wurden, nahm er eine Stelle im Rheinland an. Mit Ausnahme von Max Fritzler und Arthur Kasel, die Absolventen des Haindorfschen Lehrerseminars in Münster waren, hatten die Elementarlehrer fast ausschließlich das jüd. Lehrerseminar in Hannover besucht. Nach dem Weggang von Jacob Prag, dem letzten Lehrer der jüd. Volksschule in Bigge, wurden nur noch Religionslehrer engagiert, so 1929 Lehrer Wagschal aus Meschede, 1930 der zuvor in Brilon tätige Manfred Höxter, danach Lehrer Jankelowitz aus Bad Kreuznach. 1934 unterrichtete der Lehrer aus Meschede in Bigge.

2.2.4 Der ‚Israelitische Frauenverein‘ Bigge feierte 1903 sein erstes Stiftungsfest. Zum Vorstand gehörten 1907 bis 1911 die Ehefrauen der Gemeindevorsitzenden Adolf Frankenberg und Calmann Weinberg sowie der Lehrer Jaffé. Für die ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster brachte die jüd. Gemeinde Bigge sporadisch von den 1840er bis in die 1880er Jahre geringe Beiträge auf. 1914 zahlte sie einen Jahresbeitrag von 90 M an den DIGB in Berlin. Der 1930 gest. Abraham Stern aus Olsberg vererbte dem ‚Jüdischen Waisenhaus‘ in Paderborn 300 Mark.

2.3.1 Im Jahr 1800 fand der Landtag der Judenschaft des Hztm. Westfalen in Bigge statt, daran nahmen auch die Ortsansässigen Joseph Katz, Abraham Meyer und Liffmann Michel teil. Zuständig für die Regelung der Kultusangelegenheiten im 19. Jh. war der in Brilon ansässige und als vehementer Reformier bekannte Landrabbiner Joseph Abraham Friedländer.

1844 war Bendix Lilienfeld Vorsteher der jüd. Gemeinde Bigge, 1869 A. Heinemann aus Nuttlar. Von 1899 bis mindestens 1906 hatte Levy Marburger aus Bigge das Vorsteheramt in Meschede inne. 1909 stellten Calmann Weinberg, Adolf Frankenberg und

Alex Marburger, alle aus Bigge, den Vorstand der Synagogengemeinde Bigge, 1920 waren es Alex Marburger und Jakob Stern (beide Bigge) sowie Levi Löwenstein (Olsberg). Dem 1924 gewählten Vorstand gehörten Benjamin Löwenstein, Max Weinberg und Fritz Frankenberg (alle Bigge) an, die noch 1932 diese Funktionen ausübten. 1935 ist Max Weinberg als Vorsteher nachgewiesen. Als Kultusbeamte waren die jeweiligen Lehrer tätig.

2.3.3 Die Brüder Albert und Julius Stern gehörten dem Schützenverein in Bigge an. Julius Stern war außerdem Mitglied eines Kegelclubs sowie des Gesangsvereins.

3.1 Bei dem 1808 oder 1818 erbauten Synagogengebäude (an der Ecke der heutigen Bruchstr./Schulstr.) handelte es sich um ein schlichtes dreistöckiges Bauwerk mit Satteldach und Davidstern auf dem kleinen Türmchen. 1901 wurde ein Schulgebäude angebaut. 1905 ging die Synagoge in das Eigentum der Synagogengemeinde über. 1906 wurde der Betraum vergrößert und die Schule mit einem separaten Eingang versehen. Der Anbau belastete den Etat der Gemeinde offensichtlich langfristig, denn die durch die Baukosten entstandene Darlehensschuld betrug 1938 noch immer 1070 RM. Nach der Zerstörung im Nov. 1938 wurde die Synagoge vermutlich 1939 abgebrochen. Das angrenzende Schulhaus wurde danach von einigen Gemeindemitgliedern noch als Wohnhaus genutzt, nach deren Deportation zogen christl. Bewohner ein. 1951 verließen die letzten Bewohner das Schulhaus, 1972 wurde es abgerissen.

3.2 Ende des 18. Jh. sind zwei jüd. Familien in Assinghausen als Bewohner eines ‚Judenhauses‘ belegt. 1818 verfügten vier von sechs jüd. Haushalten im Amtsbezirk Bigge über Hausbesitz. Die Juden in Bigge und Olsberg wohnten im 19. und 20. Jh. in allen Teilen des Ortes, einige besaßen Häuser in exponierten Geschäftslagen wie der heutigen Hauptstraße und Mittelstraße.

3.3 Vor Anlegung eines eigenen Begräbnisplatzes nutzten die in Assinghausen, Altenbüren, Bigge und Olsberg lebenden Juden (eventuell auch weitere des Amtes Bigge) den jüd. Friedhof in Brilon. 1873 genehmigte die Arnberger Regierung die Einrichtung eines jüd. Begräbnisplatzes in Bigge. Als Eigentümer waren zwischen 1903 und 1906 Levi Marburger aus Bigge, der ehemals in Bigge ansässige Gottschalk Eppinghausen aus Dortmund und Meier Stern aus Olsberg eingetragen, 1907 die Synagogengemeinde Bigge. Für den 1604 m² großen Friedhof ‚Am Grümmeckeberge‘ (Prowinkel), an einem Hang in Richtung Gevelinghausen gelegen, ist eine Belegungszeit von 1873 bis 1935 nachgewiesen. Der älteste Grabstein stammt von 1889, der letzte aus dem Jahr 1935 (Minna Stern). Auch der 1918 verst. Meyer Jacobs aus Nuttlar wurde hier begraben. Die Bestattung seiner Ehefrau Emma wurde 1941 nicht genehmigt, sie musste in Recklinghausen erfolgen, dem Wohnort ihres Sohnes Erich. 1938 wurden Grabsteine umgeworfen, die Anlage verwüstet. Erhalten sind etwa 20 Grabmale mit größtenteils hebr. Inschriften, die sich im hinteren Teil des Grundstücks befinden. 1993 wurde das Areal vorläufig unter Denkmalschutz gestellt. Eine endgültige Eintragung in die Denkmalliste erfolgte jedoch nicht, da im Bereich des Friedhofs der Bau der Umgehungsstraße Richtung Steinhelle geplant war. Beim Bau des Losenberg-tunnels ab 2008 wurde der Friedhof gesperrt, die Grabsteine gesichert. Nach Fertigstellung der Straße Ende 2010 wurde ein neuer Zuweg geschaffen und der Friedhof damit wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

4.1 CJA Berlin, Gesamtarchiv der deutschen Juden, 1,75 C (Deutsch-Israelitischer Gemeindebund). – LAV NRW Abt. W (Münster), Amtsgericht Bigge; Amtsgericht Brilon; Dep. Franz Wilhelm von Spiegel; Landratsamt Kr. Brilon (u.a. Nr. 1659); Oberfinanzdirektion Münster; Reg. Arnberg, Rückerstattungen. – StadtA Olsberg, Altarchiv.

4.2 Fotos des Hauses Weinberg (heute Hauptstr.), der Synagoge und der jüd. Schule im Dokumentenanhang bei FRENZL, Jüdische Kindheit im Altkreis Brilon zur Zeit des Nationalsozialismus; Foto von Synagoge und Schulgebäude bei BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 93 und bei BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 46, ebenso PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 393f., dort auch Fotos von Schule, Gedenkstein am Standort der ehem. Synagoge und Friedhof. Fotos der erhaltenen Grabsteine in: Strunzerdaal. Heimatblatt für die Stadt Olsberg 14 <1995> 72–76 und in der Sammlung der LWL-Denkmalpflege, Münster.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 13/14–41 <1842–1901/03>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 66, <1909> 70, <1911> 79, <1913> 90, <1924/25> 60. – Israelitisches Familienblatt <1903, 1914–1918, 1920, 1925, 1928, 1931–1932>. – Der Schild <12.4.1935>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 159. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 51. – Der Stürmer 39 <Sept. 1936>, 46 <Nov. 1938>. – Westfalenpost <28.7.1987, 10.11.1988>.

4.4 FÖRSTER Karl-Heinz/HÜTTEMANN Wolfgang (Hg.), Bigge im Strom der Zeit, Bd. 2 <Olsberg 2005> 39–42. – FRENZL Katrin, Jüdische Kindheit im Altkreis Brilon zur Zeit des Nationalsozialismus. Schriftliche Hausarbeit, vorgelegt im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt Primarstufe. Gedruckt als Anhang zu: Jüdisches Leben im Hochsauerland <Fredeburg 1994>. – JACOBS Erich, „Wunder geschehen doch noch!“ Geschichte und Schicksal der jüdischen Familie Jacobs aus dem Sauerland <Olsberg 2004>. – LETTERMANN Heinz, Jüdischer Friedhof in Bigge wieder zugänglich. In: Strunzerdaal. Heimatblatt für die Stadt Olsberg 30 <2011> 14. – REININGHAUS Wilfried, Bergbau in Wulmeringhausen 1553–1915. Mit einem Exkurs zum jüdischen Montanunternehmer Michael Cahen aus Luxemburg. In: SüdWestfalenArchiv 15 <2016> 67–81. – SCHIKORA Paul, Jüdische Lehrer und Religionslehrer an der Judenschule in Bigge. Ebd. 14 <1995> 70. – DERS./LETTERMANN Heinz, Der jüdische Friedhof „Am Grümmeckeberge“ in Bigge. Eine Dokumentation. Ebd. 71–76. – SCHIKORA Paul, Die Juden im Amt Bigge <Olsberg 1998>, online: http://www.olsberg-live.de/wiki/images/2/27/Schikora_Paul_-_Die_Juden_im_Amt_Bigge.pdf [letzter Zugriff 27.05.2015]. – DERS., Abstammungsnachweise der Juden der Stadt Olsberg <Olsberg 2000>. – TÖNNE Ferdinand, Die Juden im früheren Amtsbezirk Bigge. In: Strunzerdaal. Heimatblatt für die Stadt Olsberg 14 <1995> 57–69.

Susanne Freund

PLETTENBERG

1.1 Stadt Plettenberg, Märkischer Kreis

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen). Nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHZtm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1397 Stadtrechtsverleihung.

Die Juden in Stadt und Amt Plettenberg gehörten als Untergemeinde dem 1853/54 gegründeten Kreissynagogen-Verband für den Kreis Altena an.

2.1.1 Salomon von Plettenberg wurde 1596 erlaubt, Vieh für den Eigenbedarf zu kaufen und zu schlachten. Neben dem im selben Jahr ausgestellten Schutzbrief für

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktobre), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiert Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriessopfer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (**Schabbat**) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoraesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschrieben → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brilling (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preussischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn:nb-n:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brilling (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn:urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hofffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädel	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositem	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volksparlei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
		verst.	verstorben
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	VHS	Volkshochschule
		Vors.	Vorsitzende(r)
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	VSGW	Verband der Synagogengemeinden
sen.	senior		Westfalens
Sgr.	Silbergroschen	WF	Westfälische
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WZ	Forschungen Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorn: Ortsartikel *Attendorn*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmhus BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*